General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Renden, Rotta, Lubolt, Mieriz, Gommlo und Gadig M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Pfg., die Amtsseite Reklamezeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 80,— M., frei Haus 82,— M., durch die Post einschl. Bestellgeld 82,— M. Anzeigen: Petit-Zeile 5 M., Reklamezeile 9 M.,

Nr. 136. Kemberg, Donnerstag, den 28. Dezember 1922. **24. Jahrg**

Die Pächter städtischer Grundstücke

werden ersucht, zum Abschluß von Nachträgen zu den Pachtverträgen in der Zeit vom 21. bis 28. Dezember, vormittags zu mir zu kommen.

Das Mitbringen der Pachtverträge ist nötig.

Kemberg, den 19. Dezember 1922.

Der Bürgermeister.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg den 27. Dezember.

* Die von der Stadtverwaltung durchgeführte Weihnachtshilfsaktion hatte ein recht gutes Ergebnis. Am Sonnabend wurden rund 700000 Mark in Lebensmitteln und Geld an etwa 200 notleidende Familien verteilt. — Am vorigen Freitag veranstaltete der Kaufmann Alfred Beffer im Hotel zur Post eine Weihnachtsbescherung für 60 arme Schulkinder. Jedes Kind wurde mit einer Gabe im Werte von 1300 M. bedacht.

* Renderungen in der Invalidenversicherung. Am 1. Januar 1923 treten wesentliche Renderungen in der Invalidenversicherung ein. Wir machen auf die in der heutigen Nummer erschienene Bekanntmachung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt besonders aufmerksam. Wir können Arbeitgebern und Versicherten, die sich vor Strafen und Nachteilen bewahren wollen, nur dringend empfehlen, sich mit dieser Bekanntmachung eingehend zu beschäftigen.

* Dem Landwirt Lehmann in Gadig wurden in der vergangenen Woche 3 Gänse gestohlen. Eine davon muß dem Diebe entkommen sein. Diese erhielt der Bestohlene wieder. — Ferner wurde dem Schachtmeister Engelmann in Meyro, während dieser im Stall beim Füttern des Viehes beschäftigt war, ein Fahrrad vom Hausflur gestohlen.

* Maßnahmen gegen Aufkäufer und Preistreiber. Aus verschiedenen Teilen des Reiches sind Klagen darüber laut geworden, daß durch das Gebaren gewisser Händler, die Butter oder Käse beim Erzeuger, bei Molkereien, Sennereien, Käsereien oder anderen Milchverarbeitungsbetrieben zum Wiederverkauf aufkaufen, die Butter- und Käsepreise in die Höhe getrieben werden und die Frischmilchversorgung der Städte beeinträchtigt wird. Um den Landeszentralbehörden eine rechtliche Handhabe zum Einschreiten gegen derartige Mißstände zu geben, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Verordnung erlassen, nach der die Landesregierungen mit seiner Zustimmung für die Gebiet oder Teile ihres Gebietes bestimmen können, daß diese Aufkäufer einer besonderen Erlaubnis bedürfen. Die Landeszentralbehörden können durch bestimmen, daß die Erlaubnis verlegt werden kann, wenn der Antragsteller nicht als hinreichend sachverständig anzusehen ist, oder wenn sonstige Gründe vorliegen, die seine Unzuverlässigkeit in bezug auf die Geschäftsführung annehmen lassen, sowie endlich, wenn Bedenken volkswirtschaftlicher Art gegen die Erlaubnisterteilung bestehen.

* Eine Sterbesteuer beschloß die Stadtgemeinde Stadtlim einzuführen, und zwar mit 75 Mark jährlich. Davon sollen die Sarg- und Begräbniskosten bei Todesfällen in der Gemeinde bestritten werden. — Zur Nachahmung sehr zu empfehlen; denn heute sind die Begräbniskosten infolge ihrer Höhe für viele Familien ein Unglücksfall, der zu dem Trauerfalle noch hinzukommt.

Pretzsch. Herr Rentier Richard Stiebing in Pfistericz stellte dem Magistrat als Weihnachtsgabe für die Ortsarmen zur Verfügung: 50 Pfd. Reis und 50 Pfd. Makaroni für die Küche zur Verteilung der Armen; 100 Pfd. Kaffee für alte arme Frauen, 200 Zigarren für arme Männer, 200 Tafeln Schokolade für arme Kinder.

Hoyerswerda, 16. Dez. (Das Spinnrad kommt wieder.) Eine bezeichnende Erscheinung in unserem Wirtschaftsleben ist das Wiedererscheinen der Spinnräder in den Lausitzer Bauernstuben. Während bisher, seit Jahrzehnten schon, Spindeln in die Rumpelkammern und Dachböden verbannt oder gar nur noch in Museen als Raritäten zu sehen waren, sehen jetzt die Lausitzer Landwirtschaft zur Hausspinnerei zurück. Die hohen Preise für Textilien und der Industrie machen die Anschaffung von Kleidungsstücken beinahe unmöglich und lassen es rotsam erscheinen, selbst zu spinnen. Der Rückschritt hat bereits im Kriege in der Lausitz einen wesentlichen Aufschwung genommen. In vielen Bauernhöfen, namentlich in den Dörfern an der sächsisch-preußischen Grenze um Hoyerswerda, und weiter nordwärts in der Niederlausitz, hört man heute schon wieder das Spinnrad surren. Spinnräder sind zurzeit sehr gesuchte Artikel. Da die Hausspinnerei wieder im Aufblühen begriffen ist, hat sich bereits ein neuer Fabrikationszweig aufgetan, der sich eigens mit der Herstellung von Spinnrädern befaßt.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am 19. Dezember 1922.

Anwesend sind 5 Magistratsmitglieder und 11 Stadtverordnete.

Nach Verlesen der letzten Niederschrift wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Straßenumbenennung. Der Magistrat schlägt vor, die Rittmeisterstraße in Schmiedeberger, die Dippiaerstr. in Dübenerstraße umzubenennen. Der Teil der Leipziger Straße von Kernke bis zur Molkerei soll den Namen Gartenstraße tragen. Die Versammlung ist damit einverstanden.

2. Hilfsaktion für notleidende Kemberger. Der Magistrat schlägt vor, aus städtischen Mitteln 300000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Sammlung in der Bürgerschaft hat ca. 200000 Mark im Gab und Naturalien gebracht. Die Versammlung ist damit einverstanden. Stv. Hamann folgt an, wie die Verteilung vorgenommen werden soll. Bürgermeister Diehe schlägt vor, daß der Ausschuß, der die Verteilung der Neuanschaffungen vorgenommen hat, auch die Verteilung übernehmen soll. Stv. Badeis frägt an, wie weit die Verteilung der Besserhande gehtzen ist. Bürgermeister Diehe schlägt vor, daß der Zucker mit verteilt wird, während der Kaffee verkauft werden soll. Herr Beffer hatte die Absicht, bei dem Verkauf behilflich zu sein; die Verhandlung hatte sich aber zerschlagen. Die Versammlung regt daher möglichst baldigen Verkauf an.

Stv. Radloff beantragt, den Punkt 6 der Tagesordnung als dritten Punkt zu verhandeln. Die Versammlung ist damit einverstanden.

3. Bezahlung für die Magistratsmitglieder. Bürgermeister Diehe schlägt vor, die Vergütung der Magistratsmitglieder ebenfalls an die Besoldungsordnung zu anzuerkennen. Als Grundlage schlägt er die Vergütung vom 1. Juli vor. Nach der jetzt gültigen Ordnung würden daher der Beigeordnete und der Lichtenauer je ca. 4000 M. monatlich erhalten, während der Bau- und der Landwirtschaftssenator je ca. 2000 Mark weniger erhalten würden. Stv. Radloff wendet sich gegen die Vorlage mit Rücksicht auf die vorgeschlagenen Erhöhungen in den nächsten Punkten. Die Tätigkeit, die als ehrenamtliche gelten soll, wird mit monatlich 4000 Mark vergütet, während der Nachtwächter, der jede Nacht 6 Stunden Dienst hat und von seiner Arbeit leben muß, monatlich nur ca. 3000 Mark bekommt. Er wünscht deshalb alle Vorlagen an den Magistrat zurück, oder aber die Vergütungen in den nachfolgenden Punkten ganz bedeutend zu erhöhen. Die dringende notwendige Unterstützung für jede Schwesternstation, also für eine alleinstehende Person, beträgt sich auf monatlich 75000 Mark, und hier werden für verheiratete Arbeiter diese niedrigen Sätze gezahlt. Bürgermeister Diehe erwidert hierauf, daß dem Magistrat bei Aufstellung der Vorlage ein Irrtum unterlaufen ist, eine andere Vorlage habe der Stv.-Vorsteher bereits in Händen, nach dieser Vorlage würde die Vergütung für den Nachtwächter monatlich ca. 6400 Mark betragen. Stv. Knaf: das kommt nicht auf die Summe an, auch nicht darauf, ob sie hoch erscheint, sondern darauf, ob man davon leben kann. Das was die Leute jährlich bekommen, reicht kaum für einen Monat zu Das Brot wird von 1. 1. ab mindestens 500 M. kosten. Pohle leistet im Jahre über 2000 Arbeitstunden, die Vergütung für die Stunde würde demnach ca. 10 M. betragen. Stv. Radloff schließt sich den Vorrednern an. Stv. Reinecke bemängelt, daß bei der Forstkommission nicht der entgangene Arbeitsverdienst ersetzt wird. Bürgermeister Diehe erwidert, daß nach einem früheren Beschlusse der tatsächlich entgangene Arbeitsverdienst ersetzt wird. Stv. Knaf weist darauf hin, daß der Nachtschutzmann, der früher geplant war, heute der Stadt jährlich 800000 Mark kosten würde. Stv. Barth erklärt, daß dieselben Bovanstellungen auch bei dem Waldwärter Rödiger zutreffen. Stv.-B. Pade ersucht, zunächst einmal die Besoldung der Magistratsmitglieder zu verhandeln. Stv. Radloff tritt für die Bewilligung ein, macht aber darauf aufmerksam, daß der Landwirtschaftssenator eine niedrigere Besoldung als der Bauseator hatte. Er wünscht, daß die Wiesenpacht, die er als Gutsarbeiter von Wohl erhält, die Stadt einzieht, oder aber die Vergütung niedriger festgesetzt wird. Bei dieser Gelegenheit weist er auch darauf hin, daß der Magistrat noch keine Vorlage über die braunrote Jugdtiener gebracht habe. Heute werden von den Pächtern Kapitalien und den Renteren herausgeholt, und trotzdem bittet Sen. Quillisch um Zuwilligung des verbilligten Stromprreises. Bürgermeister Diehe erklärt hierauf, daß er vor Erlaß der Jubiläumer erst das Gesetz abgewartet hätte, daß auch die Jagdpächte dem Pachteinigungsamt zuweist. Das ist jetzt erschienen. Nunmehr werden auch die Jagdpächte erhöht. Stv. Höhne schlägt vor, dem Landwirtschaftssenator zwei Drittel der Vergütung zu gewähren, die der Bausenator erhält. Die Versammlung ist damit einverstanden.

4. Vergütung für den Stromableser und Schalwärter Pohle. Nach dem Vorschlage des Magistrats soll Pohle ab 1. 11. eine jährliche Entschädigung von 27426 M. erhalten. Stv. Knaf: Das was er vorhin über die Arbeitsleistung beim Nachtwächter gesagt hat, trifft bei Pohle in dem gleichen Maße zu. Er muß einigermaßen so bezahlt werden, daß er sich wenigstens das trockne Brot kaufen kann. Stv. Badeis schlägt vor, Pohle in Anbetracht seiner Arbeitsleistung 150000 M. jährlich zu bewilligen. Stv. Barth weist auf die Entlohnung hin, die Nachtwächter in anderen Unternehmungen haben. Die Versammlung beschließt, dem Zählerableser Pohle und dem Nachtwächter Dietrich je 120000 M. jährlich zu bewilligen. Für Wohnung, Licht und Heizung werden bei Pohle jährlich 60000 M. in Abzug gebracht.

5. Erhöhung der Vergütung für den Waldwärter Rödiger. Die Versammlung beschließt, dem Waldwärter 20000 M. jährlich zu gewähren, er wird jedoch nicht in der Besoldungsordnung eingereiht.

6. Erhöhung der Zuschüsse für die Schwesternstation. Der Magistrat schlägt vor, den Zuschuß um 200 Prozent zu erhöhen. Stv. Barth findet die Erhöhung zu hoch. Auf der einen Seite wird die Vergütung heruntergedrückt, auf der anderen Seite wird zu viel gegeben. Einsetzungen könnte die Stelle aufgehoben werden. Bürgermeister Diehe erwidert hierauf, daß die Schwesternstation bisher wenig Opfer gebraucht hat. Jeder, der die Hilfe der Schwester in Anspruch nehmen mußte, wird sich von den Segen überzeugt haben. Das einzige was noch dagegen einzuwenden wäre, ist die Unterstützung durch den Vaterländischen Frauenverein. Es wird wünschen aber die Zeit kommen, daß die Stadt die volle Unterstützung übernehmen muß, dann muß die Stadt viel größere Opfer bringen. Wenn er darüber zu entscheiden hätte, dann würde er auf alle Fälle für die Erhaltung eintreten. Die Versammlung nimmt die Vorlage an.

7. Stv. Höhne regt an, den Verbindungsweg zwischen Ellmer und Kurzpfeife etwas aufzuspitzen. Sen. Rizschke entgegnet, daß es schon geschehen wäre, wenn nicht die Schwierigkeit in der Beschaffung von Fahrgelegenheit vorhanden wäre. Die Fuhrleute wollen heute absolut nichts mehr verdienen. An den übrigen Straßen sind bereits Arbeiter beschäftigt.

8. Bürgermeister Diehe bringt in Vorschlag, in Todesfällen für bedürftige Armenhäuer Holz aus dem städt. Forst zur Anfertigung von Särgen zur Verfügung zu stellen, ebenso Holz für den Rathausneubau. Stv. Radloff tritt für die Vorlage ein, die einem schon oft ausgesprochenen Wunsche entspricht. Stv. Hamann erklärt, daß früher in der Verwendung von Holz für wirtschaftlicher Vorteil gelegen hätte. Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorschlage einverstanden.

9. Stv. Hamann frägt an, ob eine gesetzliche Vorschrift zur Anstellung von Leichenschauern besteht. Bürgermeister Diehe teilt hierzu mit, daß auf Drängen der Regierung in der Kreisgesetz eine Polizeiverordnung erlassen werden wurde. Der Magistrat wird jedoch versuchen, auch ohne diese Verordnung wieder anzustellen.

Stv. Hamann wünscht, daß die Rathausbaukommission ihn und wieder zusammenberufen wird, damit sie sich über den Stand des Baues unterrichten kann. Stv. Radloff, der die Bauleitung von seiten der mit dem Bau beauftragten Firmen erhalten haben hat, schließt sich dem Wunsche an. Bürgermeister Diehe sagt die Erfüllung zu.

Stv. Hamann frägt den Bürgermeister, wie weit die Regelung der Pachtverträge vorgeschritten sei. Bürgermeister Diehe teilt mit, daß der amtliche Mietzinspreis noch nicht festgesetzt ist. Für dieses Jahr schlägt er einen Preis von 10000 M. vor, der in 4 Raten zu begleichen ist. Für die folgenden Jahre soll der Preis nach dem jeweiligen Börsenpreise, der 10 Tage vor dem jeweiligen Zahlungstermin an der Magdeburger Börse notiert wird, berechnet werden. Durch dieses Verfahren würde dem Pächter sowie dem Verpächter Recht geschehen.

Mit der nächsten Nummer schließt der laufende Jahrgang des „General-Anzeiger". Wir bitten unsere auswärtigen Leser, die Erneuerung bei der Post **umgehend** bewirken zu wollen, damit in der Zusendung im neuen Jahre keine Unterbrechung eintritt. — Gleichzeitig bitten wir, uns etwaige

Neujahrswunschanzeigen

möglichst bis **morgen Donnerstag abend** anzugeben.

Der Verlag.

Herzlichen Dank

All' den edlen Menschenfreunden
Für die schönen Weihnachtsgaben,
Die in diesem Jahr so viele
Reichlich empfangen haben
Alle sind beschenkt auf das allerbest,
Daß alle dankbar können feiern
Das frohe Weihnachtsfest.
Ich wünsche all dem edlen Geben
Freiher Mut für Jahr aus Jahr
Und Gottes reichsten Segen
In eines jeden Herz und Haus.

A. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192212286/fragment/page=0001

Washington statt Versailles.

Die nordamerikanische Regierung und noch mehr die führenden Männer der amerikanischen Wirtschaftslebens haben nicht erst seit gestern eingesehen, daß sie durch die unzulängliche Mitarbeit des damaligen Präsidenten Wilson am Vertrage von Versailles in ihrer Bewegungsfreiheit behindert wurden, obwohl sie diese Tatsache bisher nicht offen eingestanden haben. Wenn jetzt drüben die Hilfe für Deutschland erörtert wird, so handelt es sich, im Grunde genommen, eigentlich mehr um die Befreiung Amerikas, als um diejenige Deutschlands von den Folgen der Versailler Bestimmungen, die dem Welthandel unnatürliche Fesseln aufzwangen.

Einmal mußte oder muß es dahin kommen, wenn es in den nächsten Wochen nicht gelingen sollte, eine Verständigung über die deutschen Reparationen und damit einen erneuten normalen Güteraustausch durch die Besitzung der Valutadifferenzen herbeizuführen. Ob der angestrebte Versuch in vollem Umfang gelingen wird, dürfte wesentlich davon abhängen, ob die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die dazu nötige Autorität aufbringen werden.

In den Verhandlungen, die dem Vertrage von Versailles vorausgingen, hat der Präsident Wilson auch nicht entfernt diejenige Rolle gespielt, auf die er als Oberhaupt der nordamerikanischen Union, die den Sieg im Weltkriege für die Entente entschieden hat, Anspruch erheben dürfte, und die Franzosen haben sich über ihn lustig gemacht, weil er sich mit dem idealen Projekt des Völkerbundes beschäftigte, statt auf die Lösung der praktischen Tagesfragen zu sehen.

Seitdem Clémenceau und Lloyd George wußten, wie es um ihren Freund aus Washington bestellt war, sind sie ihren eigenen Weg gegangen, und auch Clémenceau hat später haben müssen, die gleiche Erfahrung. Bis dann infolge der immer deutlicher werdenden englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten in Paris die Sehnsucht nach einem amerikanischen Bündnis stieg. Zu dieser Einstellung hat drüben keine Wandlung, denn der französische Chauvinismus ist ein gefährlicher Freund, der keinen Nutzen bringt. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten bewiesen daß zur Genüge, daß die Amerikaner sehen, daß, wenn sie die Früchte des Weltkrieges ernten wollten, sie sich auch völlige Freiheit wahren müßten. Ohne weiteres gewinnen sie die Ueberzeugtheit im politischen und wirtschaftlichen Leben nicht zurück, sie müssen ihre Autorität geltend machen, denn Frankreich sich sich dann sofort in dem erforderlichen oder wünschenswerten Maße.

Die finanziellen Maßnahmen, die in Washington und in Neuyork erörtert werden, würden, wenn sie in Kraft treten sollen, den Vertrag von Versailles in der Hauptsache aufheben, und für den Fall, daß sich eine Weltkonferenz damit befaßt, durch einen Vertrag von Washington ersetzen. Das ist von Wirksamkeit aber nur dann, wenn den Franzosen, vorausgesetzt, daß sie zustimmen, jede Möglichkeit genommen wird, unter irgend welchen Einwänden sich den neuen Bestimmungen zu entziehen. Für Deutschland hat die Ausschaltung des Versailler Vertrages nur Wert, wenn besser Ersatz nicht in den alten Fehler verfällt, uns dumpfes Unliebe zuzumuten. Dann sind wir wieder soweit wie zuvor. Wm.

Die Washingtoner Konferenz.

Ein letzter Versuch.

Nicht weniger als drei Konferenzen stehen für den Januar in Aussicht: Zunächst am 2. Januar die Pariser Konferenz, an die sich unmittelbar die Brüsseler Konferenz anschließen soll, oder, wie man vielleicht sagen muß, sollte. Es scheint nämlich, als ob an die Stelle dieser Brüsseler Konferenz die Washingtoner „Weltkonferenz" treten soll. Wenigstens wird aus Washington aus „absolut sicherer" Quelle gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Absicht hat, die europäischen Großmächte zu Beginn des neuen Jahres einzuberufen, um einen neuen Versuch zu machen, einen endgültigen Reparationsplan aufzustellen.

Wenn man schon Anfang Januar in Washington nach einer endgültigen Lösung suchen will, so würde es natürlich keinen Zweck haben, gleichzeitig in Brüssel nach einer „Zwischenlösung" zu suchen. Vorläufig allerdings scheint es noch nicht ganz sicher zu sein, ob die Washinger Konferenz überhaupt zustande kommen wird. Erst muß man sich noch über das Programm für diese Konferenz einigen. Nach einer Washingtoner Meldung soll es sich dabei um folgende drei Punkte handeln:

1. Es solle eine offizielle Untersuchungskommission damit beauftragt werden, genau festzustellen, unter welchen Bedingungen und bis zu welchem Betrage Deutschland Reparationen zu zahlen imstande ist.

2. Wenn ein den Bedürfnissen Deutschlands entsprechender Reparationsplan aufgestellt ist und die europäischen Regierungen sich darauf geeinigt haben, dann können die Vereinigten Staaten von Amerika die Versicherung abgeben, daß die amerikanischen Banken einen Kredit, eine Anleihe zusammen und zwar zugunsten Deutschlands, damit dieses seine Schulden an die Alliierten bezahlen kann.

3. Außerdem würde die Regierung der Vereinigten Staaten bereit sein, in eine Erwägung über eine Neuregelung der alliierten Schulden Amerika gegenüber einzutreten, d. h., daß die Vereinigten Staaten bereit sein würden, den einzelnen Schuldnern weitere Erleichterungen zu gewähren je nach dem Ergebnis besonderer von ihnen vorzunehmender Prüfungen in den einzelnen Ländern.

Die Schwarzhemden und die Rothemden

Handschlagen in Florenz.

Aus Mailand wird gemeldet, daß Mussolini bei seiner Rückkehr aus London sich lebhaft über die Kundgebungen beklagt hat, die die Gegner des Faszismus in seinem Beisein und ihm zu Ehren veranstaltet haben. Es wurden daraufhin in Florenz in den Lokalen der dortigen Republikaner Hausschlungen vorgenommen und Schriftstücke beschlagnahmt, aus denen hervorgeht, daß ein Kriegszustand in Florenz ausgerufen und die Rothemden gegründet hat. Man fand auch einen Vorrat dieser verteilenden Kleidungsstücke und eine Liste der Parteiangehörigen. In Mailand wurden Hausdurchsuchungsbaus bei Arditi von der Polizei besetzt und eine Menge von Waffen und Munition beschlagnahmt, sowie der Sekretär des Vereins verhaftet.

Die Kämpfe in Turin.

Gleichzeitig wird aus Turin ergänzend gemeldet, daß bei den blutigen Kämpfen zwischen Kommunisten und Faszisten die Leitung der faszistischen Partei die gesamte Mobilisierung der Schwarzhemden von Turin angeordnet hat und die kommunistische Arbeiterkammer besetzte und in Brand stecken ließ. Das Haus wurde im Laufe der Nacht vollständig zerstört. Im Verlaufe von weiteren Schießereien wurden der kommunistische Abgeordnete Bagarella sowie der Sekretär Turins, Pastet die Faszisten haben sich mit Waffengewalt mehrerer Kommunisten bemächtigt, die sie in die Folter verschleppten und so hart solange mißhandelten, bis sie starben. In einer Straße von Turin hat man die Leichen mehrerer Sozialisten gefunden. Im Ganzen sind bisher sieben Todesopfer der Faszisten gefunden worden. Die Leitung der Turiner Polizei ist von diesen Ereignissen sehr beunruhigt. Man erwartet ein energisches Einschreiten der Regierung gegen die unerträglichen Elemente unter den Faszisten.

Der Umlagepreis für das dritte Sechstel.

Der Antrag über die Erhöhung des Brotpreises.

Die Reichsregierung hat gemäß § 50 des Getreideumlagegesetzes beschlossen, den Preis des dritten Sechstels der Getreideumlage auf 165 000 Mark für Roggen je Tonne mit den entsprechenden Abstufungen für die anderen Getreidearten festzusetzen. Gleichzeitig ist beschlossen worden, eine Vorlage einzubringen, wonach der Unterpreis für die Ablieferung des Umlagegetreides vom 15. April auf den 15. März zurückverlegt wird.

Der jetzige freie Marktpreis für Roggen beträgt 270 000 Mark bei einem Preis für das erste Umlagedrittel von 23 000 Mark. Der Wiederholungsbeschluß des 20er-Ausschusses, an dessen Anführung die Besteuerung gebunden ist, hatte einen Preis von 185 000 Mark gefordert. Nach dem Beschluß des Ausschusses sollte die Grundlage der Preisberechnung die sogenannte landwirtschaftliche Indexzahl für den 1. Dezember (167 096 M.) bilden. Dazu sollte ein Ausgleich für die infolge irriger Schätzung zukünftiger Zahlen entstandene zu geringe Besteuerung der ersten Drittels gewährt werden, der sich auf 18 246 M. berechnen würde. Ein von landwirtschaftlicher Seite gestellter weitergehender Antrag, auch noch die Mitgerente durch einen Prozentzuschlag zu berücksichtigen, der bis 20 Prozent angesetzen gewesen wäre, war nicht angenommen worden. Ebenso war im Ausschuß abgelehnt worden der Antrag der Verbraucherschaft, der eine Preis von 102 605 Mk. für angemessen erachtete.

Der Reichsernährungsminister Dr. Luther gab vor Vertretern der Presse längere Erläuterungen zu dem Beschluß der Regierung. Er kam dabei auch auf

die Frage des Brotpreises

zu sprechen. Der neue Umlagepreis der Reichsgetreidestelle kann noch nicht angegeben werden, da dabei mancherlei noch unbekannte Umstände mitsprechen. Die Getreidepreiserhöhung für sich allein wird eine Steigerung des Markenbrotpreises nur um etwa zwei Drittel nach sich ziehen, da sich dieser Preis noch nach dem Preise des zu erbeschlemen Teil bereits erworbenen Auslandsgetreides, den Frachten, sonstigen Besonderungsstellen, Mehlspesen, Backlöhnen usw. richtet. Es ist selbstverständlich, daß die Gestaltung der Einkommen der Brotpreiserhöhung Rechnung tragen wird, worüberhinaus seitens der Reichsregierung in geeigneter Form mit Vertretern des Wirtschaftslebens bereits Fühlung genommen ist. Weiter sollen neben den Maßnahmen für die Beamten und sonstige öffentliche Bedienstete auch Verkehrungen getroffen werden, um den Sozialrentnern und anderen Gruppen ähnlichen Zu Gute treuenden die Wirkungen der Getreidepreiserhöhung zu erleichtern, die im wohlverstandenen Gesamtinteresse unseres Volkes nicht zu umgehen war.

Allerlei aus aller Welt.

* **Keine Schlemmerfeuer in Berlin.** Von der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde der Ausschußantrag auf Ablehnung der vom Magistrat vorgeschlagenen Schlemmerfeuer mit 54 gegen 71 Stimmen angenommen. Mit den dringlichen Anträgen gegen die Sozialdemokraten stimmten auch die Kommunisten.

* **Der Zusammenbruch der Mährisch-Schlesischen Bank.** Wie aus Prager Bankkreisen berichtet wird, heißt sich die Sanierung der Mährisch-Schlesischen Bank als unbrauchbar heraus. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bank nicht durch ungünstige Geschäfte, sondern durch das unlautere Geschäftsgebahren der Mehrzahl ihrer leitenden Beamten und der Zentrale, wie in den Filialen so schwer geschädigt worden ist, daß eine Gefahr für das ganze Bankgewerbe nicht mehr möglich ist.

* **Zeulenroda zahlungsunfähig.** Oberbürgermeister Rohmann-Zeulenroda teilte im Gemeinderat mit, es sei ihm nicht gelungen, die beschlossene 60-Millionen-Anleihe unterzubringen. Von den Kreditinstituten finde neuerdings ein Wettlauf um Anteilen statt unter den

Tote, welche leben.

57 Meiner Original-Roman von A. Hottner-Grefe.

Eine Wolke überschattete Ernst Richters Sterne, wenn er daran dachte, mit welchen Gefühlen wohl die beiden Kinder diese Zeugnisse einer trüben Vergangenheit lesen mußten, und er beschloß, Rolf zu bitten, wenigstens Hella so viel als möglich zu schonen. Ein Hinweis auf andere Verfehmen, mit denen Irmgard in verschwiegener Verbindung gestanden, war aber auch hier nicht zu finden.

In der letzten Lade endlich stieß er auf die Familienpapiere des Verstorbenen. Er fand da ein verschlossenes Testament, Werner Irweins Taufschein, die Familienkundmente seiner Eltern, den Trauschein mit Gutta Mirbach, die Taufscheine der Kinder. Aber trotz allen Suchens konnte er keinen Totenschein finden oder sonst einen schriftlichen Nachweis über ihren Tod. Hatte Werner Irwein einen solchen besessen, so mußte er doch an irgendem Orte verwahrt haben. Ganz unten in der Lade lag noch ein verschnürtes und versiegeltes Paket mit der Aufschrift von Werner Irweins eigener Hand: „Nach meinem Tode ungesehen zu verbrennen".

Dr. Richter dachte einen Augenblick nach. Hierin waren vielleicht die Anhaltspunkte zu finden, nach denen er suchte; hier fanden sich vielleicht Aufklärungen über die Geheimnisse, die offenbar in Werner Irweins Leben gewaltet hatten und aus denen heraus vielleicht ein Weg führte zum Verständnisse der Ursachen, unter denen sie alle litten. Aber sollte er den Umschlag öffnen? Wohl drängte es ihn in allen Fibern danach, es zu tun. Ihm sagte es ein unbestimmtes Gefühl, daß er dann der endlichen Lösung seiner Aufgabe weiter näher rücken würde. Aber hatte er auch das Recht dazu? Freilich hatte ihm Rolf die Vollmacht gegeben, den Tisch zu öffnen und alle Papiere zu untersuchen; aber ging diese Vollmacht so weit, in die Privatgeheimnisse des Vaters einzudringen, die dieser selbst durch die Aufschrift gegen die Entweihung durch einen Unberufenen hatte schützen wollen? Konnte er diese Verantwortung übernehmen? Nein! Er wollte den Pact unversehrt den Söhne übergeben. Der mochte seine Pflichten gegen die Lebenden und den Toten gegeneinander abwägen und dann handeln. Er ging ihm kein Eigenes, gefühlsmäßig eingab. Man mußte durch Scharfsinn und Ausdauer, wenn es sein mußte, auch auf andere Weise zum Ziele kommen können.

Ernst Richter fühlte sich durch diesen Fund stark erregt. Er stand auf, trat ans Fenster und blickte in den Garten hinab. Das glühende Abendrot vom nachmittage hatte eine Veränderung des Wetters versprochen und dies war eingetreten. Gewitterwolken am Himmel waren erloschen und dunkle Wolken bedeckten das Firmament. In der Ferne wetterleuchtete es und das Grollen eines Spätherbstgewitters drang aus der Ebene jenseits der Donau herüber.

Er öffnete das Fenster. Wenn das Wetter, das über den Strom herabzog, losbrach, mochte Förster Weinhart auf seinem Pürschgang eine schwere Stunde haben. Ernst Gedanken schweiften zu Hella ab. Ihr Zimmer lag oberhalb der väterlichen Arbeitsstube; er hätte Rolfs Schritte durch die dünne Decke hindurch hören können. Aber alles blieb ruhig. Das Mädchen war jetzt wohl eingeschlummert und der Bruder saß an ihrem Bette. Gern hätte er gewußt, ob ihre starke Natur dem prodromos Fieber widerstanden. Aber die alte Kinderfrau war wohl oben und den Dienstpersonen wohnte niemand im Hause. Rolf aber wollte er nicht rufen. Er hätte zu diesem Zwecke das Zimmer verlassen müssen und das mochte er nicht. Stand doch der Schreibtisch offen und die Bücher und Papiere lagen auf dem Tische umher.

Er beugte sich hinaus und suchte einen Lichtschein aus Hellas Fenstern zu erspähen. Aber alles war dunkel. Mamsell Lotte mußte wohl hier bei Hella vorgelegt haben. Ein aufzuckender Wetterschein hieß die weiße Gardenmauer einen Augenblick in hellem Licht aufleuchten.

Der Ernst Richter fuhr plötzlich zurück. Ihm war es, als habe er in diesem Moment einen schwarzen Schatten gesehen, einen flüchtigen Schatten, als ob sich jemand über die Mauer geschwungen hätte. Er suchte mit seinen Augen die draußen herrschende Finsternis zu durchdringen, aber das Dunkel war zu dicht. Er strengte sein Gehör an, aber nicht das geringste Geräusch drang an sein Ohr. Er mußte sich wohl getäuscht haben oder jemand hatte sich einen Streich gespielt. Er schloß das Fenster wieder und kehrte an seinen Platz zurück. Er hatte ja seinen Revolver und im Notfalle konnte er Rolf, der das wohl sein würde, zu Hilfe rufen.

Der Schreibtisch war nun fast leer. Ernst hatte alle Laden herausgenommen und ihren Inhaltes entledigt. Nun wollte er noch in den Innenfächern nach den Knöpfen und Federn spähen und etwaige Verstecke untersuchen. Es war ihm in der Tat nach kurzem gelungen, einige solche Geheimfächer zu entdecken, aber sie zeigten sich nur unbeschrieben, belanglosen Dingen angefüllt. Werner Irwein hatte wohl nicht das Bedürfnis gefühlt, hier irgend etwas Besonderes zu verbergen. Er hatte den Tisch beim Durchsuchen etwas hin und her gerückt, weil er mitte ihn nun wieder an seine frühere Stelle rücken. Da fiel ihm ein Geräusch auf, als klapperte im Innern des Kopfes ein hölzerner Gegenstand. Er suchte nach Geheimfächer mußte seiner Aufmerksamkeit entgangen sein. Er rüttelte und klopfte und hatte bald das letzte Versteck und die dazu gehörige Feder entdeckt.

Was er herauszog, war eine hölzerne, niedrige Schachtel, die nicht größer, als etwa ein Dutzend zusammengelegten Bogen dicken Papiers. Vorsichtig entfaltete er denselben, denn er war schon verzählt und hatte vorgebogene Mäder an Stellen brüchig. Das Papier mußte schon sehr alt sein.

Er entfaltete es vorsichtig. Es schien ein alter Plan zu sein. Dr. Richter konnte darauf, deutlich eingezeichnet, den Grundhof erkennen, das Verwalterhaus, in dem ein Teil Werner Irweins wohnte, und die Grundstücke, innerhalb der das ganze Anwesen lag. Alle waren nach der Art des Anbaues klar erkennbar als Ackerland, Wiesengrund und Waldboden bezeichnet. Es mußte wohl ein landwirtschaftlicher Situationsplan sein, bestimmt, irgend eine bisher durchschätzung zu ermöglichen, vielleicht noch vom Vater Werner Irweins herrührend. Wohin war das? Mitten durch die Grundstücke zog sich eine punktierte Linie, die bei der Verwalterwohnung begann und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192212286/fragment/page=0002

Kriangdegrenzten der Städte. Wenn keine Hilfe kommt, könne die Stadt Zeulenroda am 1. Januar keine Zahlungen mehr leisten.

* **Der Schmuggel blüht!** Wie aus Kreuznach gemeldet wird, wurden vom Hauptzollamt und seinen Unterämtern im November insgesamt Schmuggelwaren im Werte von 20 Millionen Mark beschlagnahmt, wovon 6,5 Millionen dem Reiche für verfallen erklärt wurden, 4,8 Millionen entfallen allein auf Grenzschmuggel, 0,8 Millionen Mark auf den sogenannten deutschen Kundschaft, 0,9 Millionen Mark auf unerlaubten Kleinverkehr.

* **Geldschrankknacker an der Arbeit.** In einem Hause in der Brüderstraße in Hannover erbrachen Geldschrankknacker den Geldschrank eines Großhändlers und stahlen 600 000 M. in bar und Dollar-Schecks über 1 Millionen Mark. In demselben Hause erbrachen Einbrecher, die wahrscheinlich der gleichen Bande angehörten, das Lager einer Bollwarenverhandlung und entwendeten für 10 Millionen Mark Wollwaren.

* **Schneeverwehungen in Bayern.** Im Bayerischen Wald, im Allgäu und in Oberfranken sind ungeheure Schneeverwehungen vorgekommen.

* **„Kalte Küchen" in Hamburg.** Am Donnerstag, den 21. Dezember, bleiben die Restaurants und Küchenbetriebe der Hamburger Hotels wegen einer Protestkundgebung gegen das von der Reichsregierung geplante Schankstättengesetz von 12 Uhr mittags ab geschlossen. Die Hotels selbst bleiben jedoch zur Aufnahme von Fremden geöffnet.

* **Das große Sterben unter den Kriegsgefangenen.** Aus einer Antwort des Reichsministers des Innern auf eine kleine Anfrage ist zu ersehen, daß nach deutscher Zählung von den 991 000 deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, Belgien, England, Amerika, Rußland und Rumänien 12,62 Proz. in der Gefangenschaft gestorben sind. Die von den Behörden dieser Länder angegebene Sterblichkeitsziffer beträgt jedoch nur 5,51 Prozent. Die Angaben aus Amerika und England stimmen mit der deutschen Zählung überein, für Frankreich und Belgien geben die Behörden nur 35 239 verstorbene Gefangene an, 38 000 sind jedoch nicht nach Deutschland zurückgekehrt. Enorm ist der Unterschied zwischen der angegebenen amtlichen Zahl von 2537 = 13,7 Proz. der Gefangenen und der deutschen ermittelten Ziffer von 5000 = 39 Proz. Für Rußland schätzt man die Zahl der Toten auf 37 Proz. von 177 000 Gefangenen. Amtliches Material aus Rußland ist nach Lage der Dinge nicht mehr zu erwarten. Insgesamt zählt man deutscherseits 122 000 Soldaten, die noch in der Gefangenschaft starben, während die in Frankreich gemachten Angaben

Buchstelle, Max Pasch, Kemberg

Am 29. Dezember 1922 errichte ich hierselbst eine

Buchstelle für Gewerbetreibende.

Ich übernehme: Aufnahme der Inventuren; Einrichtung der Geschäftsbücher; laufende Führung derselben; Prüfung der Rechnungen u. Belege; Jahresabschlüsse; Aufstellung der Bilanzen; Fertigstellung der Steuererklärungen (Einkommensteuer, Vermögenssteuer, Zwangsanleihe, Umsatzsteuer usw.)

Max Pasch, Mitglied der Vereinigung Mitteldeutscher Land-Buch- und Steuerstellen

Geschäftszimmer: Hotel zur Post

Bekanntmachung

Aenderungen in der Invalidenversicherung.

Durch Reichsgesetz vom 10. November 1922 sind die Lohnklassen in der Invalidenversicherung geändert und die Beiträge erhöht worden.

Vom 1. Januar 1923 sind demnach zu entrichten für Versicherte mit einem **Jahresarbeitsverdienste**

bis 7200 M.	(Lohnklasse 1)	wöchentlich	10 M.
von 7200 M. bis 14400 M.	(Lohnklasse 2)	„	20 M.
von 14400 M. bis 28800 M.	(Lohnklasse 3)	„	30 M.
von 28800 M. bis 50400 M.	(Lohnklasse 4)	„	40 M.
von 50400 M. bis 72000 M.	(Lohnklasse 5)	„	50 M.
von 720.0 M. bis 108000 M.	(Lohnklasse 6)	„	65 M.
von 108000 M. bis 144000 M.	(Lohnklasse 7)	„	85 M.
von 144000 M. bis 216000 M.	(Lohnklasse 8)	„	110 M.
von 216000 M. bis 324000 M.	(Lohnklasse 9)	„	145 M.
von 324000 M. bis 432000 M.	(Lohnklasse 10)	„	180 M.
von 432000 M. bis 576000 M.	(Lohnklasse 11)	„	225 M.
von 576000 M. bis 720000 M.	(Lohnklasse 12)	„	270 M.
von 720000 M. an	(Lohnklasse 13)	„	320 M.

Bei Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes sind Sachbezüge, die die Versicherten erhalten (freie Kost und Wohnung, Kleider, Deputat u. dergl.) mit anzurechnen. Im allgemeinen sind hierbei die vom Landesversicherungsamt für den Steuerabzug festgesetzten Sätze in Ansatz zu bringen.

Uebersichtliche Tafeln zur Berechnung der Beiträge sind unentgeltlich bei unserer Kontrollstelle in Wittenberg zu haben.

Vom 1. Januar 1923 an beginnt die Versicherungspflicht **nicht erst** von der Vollendung des 16. Lebensjahres, sondern **ohne Rücksicht auf das Lebensalter** mit dem **Eintritt in die Beschäftigung.**

Vom 1. Januar 1923 an sind auch

alle Hausgewerbetreibenden

ohne Rücksicht auf die Art der Löhnung versicherungspflichtig, also auch dann, wenn sie nur freiem Unterhalt beziehen. Für sie hat derjenige, der die Arbeit unmittelbar an sie ausgibt, die gesetzlichen Beiträge zu entrichten, also entweder der Fabrikant oder, wenn er die Ausgabe und Annahme der Arbeit einem Faktor übertragen hat, dieser Faktor.

Eine Doppelpflichtversicherung in der Invaliden- und gleichzeitig in der Angestelltenversicherung findet im allgemeinen vom 1. Januar 1923 an nicht mehr statt.

Vom 1. Januar 1923 erhält jeder, der das 65. Lebensjahr vollendet und die Wartezeit für die Invalidenrente (200 bezw. 500 Beitragswochen) erfüllt hat, auf Antrag die Invalidenrente, ohne daß Invalidität nachgewiesen zu werden braucht. Altersrenten werden nach dem 1. Januar 1923 nicht mehr festgesetzt. Altersrentenempfänger, die bisher noch Beiträge entrichtet, mithin die Anwartschaft aufrecht erhalten haben, können die Umwandlung in die höhere Invalidenrente sofort beantragen.

Neben dem Ruhegehalt und der Angestelltenversicherung wird Invalidenrente nicht mehr gewährt.

Die zur Invalidenversicherung geleisteten anrechnungsfähigen Beiträge werden als Steigerung bei Festsetzung des Ruhegeldes mit berücksichtigt.

Merseburg, den 16. Dezember 1922.

Der Vorstand
der Landesversicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt
J. V.: Mölle

Kreislandbund

Am **Sonnabend, den 30. Dezember,** vorm. 10 Uhr findet in **Wittenberg** (Baigers Saal) eine große

Landbund-Tagung

statt. Vorträge über Kreistagswahl und Landwirtschaftsbank.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht **Der Vertrauensmann**

: Neujahrskarten :

auch mit Namensaufdruk empfiehlt
im großer Auswahl

Richard Arnold, Buchdruckerei

Grundstücks-Verkauf

Sonnabend, den 30. Dezember, nachm. 5 Uhr sollen die dem Landwirt Herm. Redliger, Rüttfste. 5, gehörigen Grundstücke als
Wohnhaus mit Garten
Waldbestand (ca 2 Morgen 17 bis 18jähriger Bestand
im **Hotel Palmbaum** verkauft werden.
Bedingungen im Termin
Herm. Busch

1 Ladung

Topfwaren

vom größten bis zum kleinsten wieder eingetroffen. **Anhalterstr. 15**

Verkaufe sehr preiswert

Doppelflinte

(Cal. 16) und **Patronen** (rauchlos) Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

ff. Rum-Punsch

ff. Rotwein-Punsch
Cognac — Arrak — Rum
Bio-Liköre
Johannisbeerwein
Heidelbeerwein
Apfelwein
Rot- und Weißwein
Tarragona-Wein
empfiehlt **A. Huhn**

Ausgekämmtes Frauenhaar

kauft zum höchsten Tagespreis
Max Lehmann, Friseur

Bruchkranke

können auch **ohne Operation geheilt** werden. Langj. erprobte Methode. Nächste Sprechstunde in **Wittenberg** (Bez. Halle), **Hotel Goldener Adler, Dienstag, den 2. Januar,** von 9—1 Uhr.
Spezialarzt Dr. med. Coleman, Berlin W. 35

Für Neujahr

empfehle
Weinbrand
Rum
Arrak
Nordhäuser (Verschnitt)
Liköre:
Ingwer-, Mandel-, Pfeffermünz-, Kümmel-, Cherry Brandy-, Boonekamp-, Abtei-, Curaçao-Liköre
Kirschwein - Apfelwein
Johannisbeerwein
: J. G. Glaubig :

Stenographen-Verein

Donnerstag: Uebungsabend

Turn-Verein

Diejenigen Turnbrüder, die zur Verlosung am Sylvesterball kleine Geschenkpakete machen, werden gebeten, dieselben bis Sonnabend, 30. Dez. beim Turnwart W. Arnold abzugeben
Die Vorturnerschaft

Dürkopp

Die vorzügl. Milchschleuder
für **Haud- und Kraftbetrieb**
in allen Größen
Die **Vorzüge** einer **Dürkopp-Zentrifuge** sind:
schärfste Entrahmung
spielend leichter Lauf
automatische Oeling
Kugellager
Präzisionsarbeit
Stabile Bauart
Stets auf Lager bei
Arthur Meyer, Kemberg, Oppinerstr. 9
Reparaturen prompt und preiswert daselbst

Verein „Germania", Gaditz

Sonnabend, den 30. Dezember, abends halb 8 Uhr im Allner'schen Saale

Kränzchen

Es ladet freundlichst **Der Vorstand.**

Arbeiter-Radfahrer-Verein

Schnellin—Merkwitz

feiert am **Sonntag, den 31. Dezember** (Sylvester) im Gasthof zu Schnellin sein diesjähriges

Winter-Vergnügen

bestehend aus

Konzert, Theater und Ball

Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Kaufe laufend jeden Posten frischgepflückte

Kiefernzapfen

H. Leschwitz, Biehla bei Elsterwerda
Einkaufsstelle in Kemberg bei Herrn Karl Pannier, am Bahnhof

Ihre Verlobung zeigen an

Elfriede Köchy
Kurt Penne

Rotta Ihlewitz

Weihnachten 1922.

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Otto Schumann und Frau
geb. Gehre.

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192212286/fragment/page=0004